

DISKUSSIONEN

H. K., Zürich. „F. Moser, R. Tischner, H. Rosenbusch u. a. schreiben Eusapia Paladino mit einem, E. Mattiesen, M. Dessoir, T. K. Oesterreich u. a. mit zwei ‚I‘. Welche Schreibweise ist richtig?“ — Die Frage ist gar nicht leicht zu beantworten, denn Eusapia war Analphabetin. Aber Sie konnte ihren Namen schreiben, und den schrieb sie mit einem ‚I‘.“

O. B., Romanshorn. Ihre beiden Fragen lauten: „1. Was halten Sie von der Zeitung „Neues Europa“ im allgemeinen und von dessen Redaktor Louis Emerich im besonderen? — Ich bin der Ansicht, dass es ein Sensationsblatt ist und Louis Emerich ein Phantast. Es werden in dieser Zeitung Prognosen aufgestellt, die sicherlich keiner Diskussion wert sind?“ Wir hoffen, dass die meisten Leser der „NW“ Ihre Meinung teilen. 2. „Wo könnte man an realen spiritistischen Sitzungen teilnehmen? Schon seit Jahren widme ich meine Freizeit psychologischen Studien. Darum hätte ich, mehr aus Wissensdrang, Interesse, an solchen Sitzungen teilzunehmen.“ Da diese Frage schon ein paar Mal gestellt worden ist und wohl noch oft gestellt werden wird, soll sie dieses Mal nicht nur privat beantwortet werden. Wir teilen Ihre Meinung, dass sich eigentlich jedermann interessieren müsste, einen tanzenden Tisch zu sehen. Das gibt es tatsächlich, und es ist mit den bisherigen physikalischen Vorstellungen nicht zu erklären. Bei den spiritistischen Sitzungen im engeren Sinn (meistens unter Beteiligung eines ausgesprochenen Mediums) handelt es sich aber nicht nur um die Erzeugung dieser und ähnlicher Erscheinungen, sondern es werden Botschaften anscheinend Verstorbener abgeklopft, bzw. verkündet. Ob das alles nur mit Schwindel, Unterbewusstsein usw. zu erklären ist, bleibe dahingestellt. Hier kommt es uns nur darauf an zu betonen, dass der Mensch im allgemeinen davon Abstand nehmen sollte, sich durch irgendwelche metaphysischen Hintertüren Zugang zum „Jenseits“ zu verschaffen. Es ist nicht der

Sinn des Todes, dass man ihn zu überlisten sucht, ganz abgesehen davon, dass eine Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen auf experimenteller Grundlage eine höchst problematische Angelegenheit darstellt. Von solchen „vulgärspiritistischen“ Sitzungen raten wir deshalb jedermann ab. Wer nicht glaubt ohne zu sehen, der glaubt in dieser Sache besser überhaupt nicht. Da ausser in spiritistischen Gesellschaften — die es natürlich auch in der Schweiz gibt — Tischrücken usw. nicht wissenschaftlich gepflegt und untersucht wird, besteht hierzulande vorläufig nur die Möglichkeit, diesen Phänomenen selber zu Leibe zu rücken. E. Ph. Barthel hat dazu im Maiheft das Notwendigste gesagt.

T. Ch., Zürich. Für Ihren interessanten Brief danken wir Ihnen bestens und greifen ein Thema heraus, das auch uns wichtig erscheint. „Immer wieder hört man von ernsthaften und gutgesinnten Menschen den Einwand: Selbst wenn es zutrifft, dass es z. B. im Falle Joller gespukt hat, was nützt uns dieses Wissen, was sollen wir damit anfangen? Oder: Ich würde eher an Manifestationen aus dem Jenseits glauben, wenn sie etwas Wertvolles vermitteln, aber es kommt ja meistens nur dummes, wirres Zeug.“ Dieser Einwand, den Sie selber, im Hinblick auf W. Stainton Moses, zu entkräften suchen, ist tatsächlich immer wieder erhoben worden. Zum Teil mit Recht: denn viele okkulte Tatsachen lassen sich schwerlich zu einem Sinn zurechtbiegen. Vorerst muss sich die Parapsychologie ja hauptsächlich noch auf die Feststellung von Tatsachen beschränken. Indessen hoffen wir, gelegentlich zu zeigen, dass zahlreiche mediale „Offenbarungen“ keineswegs immer nur Plattitüden sind. P. R.

Leser, deren Anfragen in dieser Rubrik oder direkt nicht sofort beantwortet werden, bitten wir höflichst um Geduld. Bei Vorgesprächen auf der Redaktion ist schriftliche Anmeldung erwünscht.